

XI/00

HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT KÄRNTEN

Lesung aus Ovids Metamorphosen

„Nichts bleibt, doch alles ist von Dauer....“

Mittwoch, 8. November 2000, 19.30 Uhr

Es tragen vor:

Doris Dornetshuber, Eva Luna,
Kammersänger Heinz Holecek,
Gerhard Tötschinger,
Matthias Roland, Georg Jeremias

Einrichtung: Dr. Wolfgang Wolfring

Programmfolge: Apollon und Daphne

Apollon und Phaethon

Niobe

Philemon und Baucis

Von Orpheus und Eurydike bis

Bacchus und Midas

Narcissus und Echo

Zur heutigen Lesung:

Publius O v i d i u s Naso (43 vor bis 17 nach Christus) gilt neben Vergil und Horaz als der dritte prominente Vertreter der Augusteischen Dichtung. Er ist vor allem mit seinem reifsten Werk, den Metamorphosen (Verwandlungen) in die Weltliteratur eingegangen und hat damit auf die europäische Dichtung und Malerei eine nachhaltige Wirkung ausgeübt, ja ihr geradezu die Zauber- und Märchenwelt des griechischen Mythos erschlossen.

Auf dem Gebiet der unendlich verzweigten Götter- und Heldensagen war er „poeta doctissimus“. Doch blieb er bei seinen griechischen Vorlagen nicht stehen. Er ließ seine epische Dichtung im Hexameter - 250 Verwandlungssagen in 15 Büchern - bei der Entstehung der Welt beginnen und endet mit der Apotheose Caesars und dem rühmenden Hinweis auf Augustus. Damit verknüpft Ovid die griechische Mythologie mit der römischen Geschichte.

Der Bogen seiner Darstellungskunst reicht vom Frivolen, Spöttischen bis zum Ernsten und Tragischen. Als Römer läßt er wohl auch Rhetorik einfließen. Als Nachfolger der hellenistischen (spätgriechischen) Dichtung bevorzugt er mitunter das Gigantische und Großartige (Phaetón), andererseits aber ist er auf der Spur des ganz Kleinen, Alltäglichen, wobei jede Einzelheit Erwähnung findet (Philemon und Baucis).

Dabei bringt Ovid seine philosophische Überzeugung vom Wandel aller Dinge und ebenso von der inneren Harmonie des Kosmos zum Ausdruck. In der Zeichnung der Charaktere und Schicksale zeigt er stets ein zartes Gefühl für alles Menschliche. Die effektvolle Inszenierung seiner „Verwandlungen“ bildet oft nur die Kulisse für die Empfindungsvielfalt des menschlichen Herzens.

An einem freilich muß das Geschick der Vortragenden versagen: Nämlich an der Schwierigkeit, die Verse des Dichters mit jener unnachahmlichen rhythmischen Eleganz in der deutschen Sprache zur Geltung zu bringen, mit der sie n u r Ovid im Lateinischen formt und fließen läßt.

Er, der hochkultivierte Römer, starb einsam in der Verbannung (Konstanza am Schwarzen Meer). Aber nach eigener Voraussage lebt er in seinen Werken weiter bis heute:

„Ore legar populi perque omnia saecula fama,
si quid habent veri vatum praesagia vivam.“

„Ich bin im Munde des Volks - und wenn Wahres Dichter verkünden -
Wird im Wandel der Zeiten leben der Ruf meines Namens.“

Wolfgang Wolfring